

Herrn Dr. András Méhes
Stellvertretender Direktor
Collegium Hungaricum
Berlin

Zur Buchpräsentation von Erzsébet Rózsa *Versöhnung und System. Zu Grundmotiven von Hegels praktischer Philosophie*. Fink Verlag München, 2005.

18. Mai 2006, Collegium Hungaricum

Dieses Buch ist eine Art Zusammenfassung der langjährigen Auseinandersetzung der Verfasserin mit Hegels praktischer Philosophie. Das Buch ist einerseits eine monographische Aufarbeitung von bestimmten, idee- und kulturgeschichtlich geprägten philosophischen Themen. In diesem Sinne ist sie eine wissenschaftlich-disziplinär plazierbare Leistung von gewissen Fachbereichen. Andererseits geht das Buch über die Grenzen von bestimmten Fachgebieten hinaus, insofern die Verfasserin den Anspruch zu vollziehen versucht, ein alternatives Modell von Grundbegriffen und Motiven der praktischen Philosophie aufzuzeigen, die auch für Probleme relevant sein können, die heutzutage vor allem in den neopragmatisch-analytischen Diskussionen angesprochen werden. Die erste Dimension schliesst sich an die Leistungen der deutschen Philosophie der letzten Jahrzehnte im Bereich des Deutschen Idealismus und insbesondere der Hegelschen Philosophie an. Unter anderen geht es hier um die Forschungsergebnisse von M. Riedel, O. Pöggeler, D. Henrich, L. Siep, Ch. Jamme, M. Quante, Ch. Halbig, A. Gehmann-Siefert. Die zweite Dimension steht mit den aktuellen Diskussionen über die Deutung und Bedeutung von Praktiken in Zusammenhang, die amerikanische Philosophen wie R. Brandom, R. Rorty, T. Pinkard, R. Pippin M. initiiert und durchgeführt haben.

D.h.: über das „Wissen“ hinaus ist das „Können“ als allgemein-praktische Einstellung und deren Ausführung in Aktivitäten von Individuen und Gemeinschaften von besonderer Bedeutung in Hegels Augen. Hier ist das frühe Motiv zu erkennen, was entscheidend für das ganze Werk ist und bleibt: der Student Hegel hat sich gezögert, theoretische Fragen der Philosophie, so zB. die *Kritik der reinen Vernunft* von Kant zu studieren. Stattdessen hat er sich mit der praktisch orientierten Philosophie von Rousseau, später auch mit Kants praktischer Philosophie eingehend beschäftigt. Dieses das ganze Werk umfassende Motiv bringt eine Kontinuität in Hegels Arbeiten mit sich und belegt eindeutig die Priorität der praktischen Philosophie bei ihm.

Das Unternehmen der Verfasserin zielt ab, in Hegels praktischer Philosophie eine bis heute relevante Alternative aufzuzeigen, in der die Praktiken als Schlüsselproblem der Philosophie aufgefasst werden, was mit der „Aufgabe“ (mit Fichte gesagt, mit der „Bestimmung“) der Philosophie im engen Zusammenhang steht. Die Philosophie ist darum für Hegel nicht nur eine wissenschaftliche Leistung, wie es die neuzeitliche Philosophie vertritt. Die neuzeitliche Philosophie von Descartes bis Kant will die systematische Form der Philosophie in ihrer Vollkommenheit entfalten, was sich auch den Deutschen Idealismus kennzeichnet. Hegel folgt diesem Weg nicht, wobei ihm eine starre Systematik vorgeworfen wurde und machmal auch heute wird. Abweichend von dieser Tradition, hat die Philosophie bei Hegel zwei grundlegende Perspektiven, denen auch zwei Sprachen zugeordnet werden: Sie ist einerseits als Wissenschaft zu verstehen, der die Sprache der Begrifflichkeit und die systematische Form zugeschrieben wird. Sie ist aber nicht nur eine interne, „esoterische“ (Hegel) Angelegenheit von wenigen und sogar den Auserwählten, die die Sprache der Begriffe besitzen. Die

Philosophie hat auch eine externe, „exoterische“ (Hegel) Perspektive: sie hat viel Gemeinsames mit der natürlichen Einstellung, die als Grundposition für die Praktiken eines jeden unausweichlich ist. Die Fragen, die die Philosophie beschäftigen, beschäftigen auch alle Menschen und einen jeden. Diese Fragen beziehen sich auf den Sinn des Lebens, des guten Lebens, der menschlichen Beziehungen, der Identität mit sich usw. Die Philosophie reflektiert auf diese gemeinsamen Fragen auf ihre spezifische Weise. Damit bestimmt und versteht sie sich nicht nur in der Perspektive der Wissenschaften und will sie nicht nur deren Kriterien geltend machen. Das tut sie auch, wie es sich in den verschiedenen philosophischen Wissenschaften (Religionswissenschaft, Religionsphilosophie, Kunstphilosophie, Geschichte der Philosophie usw.) erweist. Ihre Selbstdeutung geht es aber darüber hinaus, auch darum ist Hegels System nicht als ein vollkommen geschlossenes aufzufassen. Die enzyklopädische Systematik zeigt deutlich, dass sich die Philosophie in doppelter Perspektive versteht: als Wissenschaft und als Bildungssphäre. Die letztere hat eine Vermittlungsfunktion zwischen der Wissenschaftlichkeit der Philosophie und dem „unbefangenen Gemüt“ als natürliche Einstellung eines jeden. Das letztere muss gebildet werden, um sich der Einzelne als ein jeder den komplizierten Ansprüchen der modernen Gesellschaft in allen Bereichen der Praktiken (Wirtschaft, Politik, Privatleben) angemessen verhalten zu können.

Die unausweichliche Verbindung der Philosophie mit der natürlichen Einstellung als Grundposition der Einzelnen mit ihren Praktiken steht bei Hegel im engen Zusammenhang mit seiner Konzeption der Moderne. Die Moderne hat ihr Prinzip in der subjektiven Freiheit, die zuerst als Idee, Wert und Recht des Individuums und dessen Beziehung mit anderen auftritt. Der vorliegende besondere Stellenwert der Individuen in der Moderne hat sowohl positive als auch negative Entwicklungen und Folgen mit sich gebracht. Die Individuen mit ihrer inneren Welt und ihrer Lebenswelt bereichern die Wirklichkeitssphären in der Moderne. Das hat Hegel am Beispiel der griechischen Kunst besonders anschaulich gemacht: die griechischen Skulpturen sind einerseits die Spitze der Kunst überhaupt, andererseits sind sie aber mangelhaft: die Darstellung der inneren Welt fehlt ihnen. Die Augen sind tot und drücken nichts aus, abweichend von Bildern etwa der Niederländern, die zwar nicht eine hohe Idee, sondern etwas Prosaisches darstellen. Aber die Augen oder die Geste der dargestellten Figuren drücken eine innere Welt aus, die die Griechen nicht kannten.

Die Versöhnung als unmittelbares Thema des Buches wurzelt in den obigen konzeptionellen Überlegungen. Sie wird einerseits als Strukturierungsprinzip des Systems aufgefasst und drückt die Auflösung der Gegensätze aus, die im Bereich des Geistes als Menschliches und als Praktisches entstehen. Die Versöhnung ist andererseits als Verhaltensmuster zu deuten, was Hegel schon als Student in einer Tübinger Predigt zum Ausdruck bringt. In der zweiten Bedeutung der Versöhnung erweist sich die existentielle und lebensweltliche Problematik des modernen Menschen, den Widersprüche, Entgegensetzungen und Kollisionen kennzeichnen. Die Einsicht und die Erfahrung der Zerrissenheit des Lebens war es, was Hegel von Anfang an zur Versöhnung als Verhaltensmuster geführt hat. Er war mit Hölderlin einverstanden: die Entgegensetzungen (oder mit Kant, die Dualismen) dürfen nicht das letzte Prinzip und die letzte Grundlage des Seins darstellen: die Versöhnung als Vereinigung der widersprüchlichen Polen des Seins und des Lebens stellt die letzte Grundlage der menschlichen Existenz dar. Die geschichtlich entscheidende Leistung für die Vereinigung hat er in dem Christentum gesehen.

Aber nicht dieses kulturell-geschichtliche Moment, sondern der Grundgedanke selbst hat bis heute aus seiner Aktualität nichts verloren: der Mensch, und zwar ein jeder befindet sich im Gefüge von Kollisionen. Auch in der natürlichen Einstellung kommt zum Ausdruck, dass das Individuum, um sich zu erhalten und ein gutes Leben zu führen, sich „vernünftig“ verhalten

soll. Vernünftig zu verhalten heisst, dass ein jeder sich bzw. seinen Status im sozialen und institutionell geregelten (und beschränkten) Feld angemessen verstehen soll, und dementsprechend soll er seine Praktiken in der Wirklichkeit ausführen. In der Versöhnung kommt diese vernünftige theoretische und praktische Einstellung des Einzelnen zu sich, zu den anderen, den Gemeinschaften und Institutionen zum Ausdruck. Damit hat Hegel ein Modell von Praktiken ausgearbeitet, was auch die heutigen neopragmatischen Diskussionen bereichern kann. Darüber hinaus soll dieses Modell für einen jeden praktisch anwendbar werden: Hegel hat diesen Anspruch in Bezug auf die Bildungsfunktion der Philosophie erhoben. Vernünftigkeit und Wirklichkeitssinn von Individuen sollen garantieren, dass die Freiheit der Individuen nicht ein Prinzip oder eine Idee bleibt, sondern sie wird durch vernünftige Einsichten, Stellungen und Praktiken in die Wirklichkeit transformiert und in der Lebenswelt der Individuen zur Geltung gebracht.

Berlin, 10. 01. 2006